

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

170 (24.7.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261063](#)

Vorwärtsdeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Vorwärtsdeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inl. Versandkosten) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Bezugsstelle Nr. 5290) vierzehntäglich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,60 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Versand.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepfaltete Corpuseite oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; die Wiederholungen entsprechend Rabatt. Schwieriger bis höchstens 12 Uhr Mittag in der Expedition aufzugeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 170.

Bant, Sonnabend den 24. Juli 1897.

11. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das preußische Herrenhaus stimmte am Donnerstag in zweiter Lesung über die Novelle zum Vereinsgesetz ab. Die Vorlage wurde in der Haltung der ersten Lesung bewgt, wie sie aus der Kommission hervorgegangen mit 112 gegen 19 Stimmen angenommen. Der Bürgermeister von Altona, Giese, stimmte auch diesmal mit der Majorität.

Wegen Abänderungen der Büdertreiverordnung sollen angeblich im Reichstag des Innern gegenwärtig Erörterungen darüber stattfinden, ob es angezeigt erscheine, im Herbst d. J. nochmals Berichte über die Wirkung der Verordnung einzufordern, besonders da einzelne Regierungen, zum Beispiel Bayern, einen besaglichen Wunsch ausdrücklich zu erkennen gegeben hätten. In den interessirten Kreisen erwarte man bestimmt, daß Erleichterungen des Betriebes demnächst eintreten würden. Es wird überall rückwärts geblasen!

Noch ein erledigter Reichstagssitz. Wie das Regensburg-Morgenblatt meldet, ist der Reichstag- und Landtagsabgeordnete Lechner gefordert. Der Verfassene, bayerischer Amtsgerichtsfürst, hätte am 1. November d. J. das 70. Lebensjahr vollendet gehabt. Dem Reichstage, in welchem er den oberpfälzischen Wahlkreis Niederschlesien a. W. vertrat, gehörte er als Mitglied der Zentrumspartei seit 1884, der bayerischen Abgeordnetenkammer seit 1882 ununterbrochen an. Bei der letzten Wahl erhielt er 7347 St., der Kandidat der Nationalliberalen 1741 und der der Sozialdemokraten 1636 Stimmen. Wahrscheinlich die übrigen Parteien in diesem Wahlkreis seit der Wahl vom Jahre 1890 zurückgegangen waren, stieg die Stimmenzahl unserer Partei von 188 auf 1636 Stimmen.

Bei der Reichstagswahl in Donaueschingen, bei der befamiliert der nationalliberalen Abgeordnete Dr. Marx, mit geringer Mehrheit gewählt worden ist, sollen Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Zentrumskandidaten vorgenommen sein. Nach der „Woch. Algem. Zeit.“ ist deswegen von Seiten der Staatswissenschaft in Konstanz eine Untersuchung eingeleitet. Die Vorgänge, die zu dem strafgerichtlichen Verfahren Anlaß gegeben haben, betreffen zwei Gemeinden des Amtes Billingen und eine Gemeinde des Amtes Donaueschingen. — Wie steht es nun aber mit den Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des National-Liberalen? Wird darüber seine Untersuchung eingeleitet?

Marinepolitisch. Eine Vermehrung des Seefahrten-Bestandes scheint geplant; die offi-

ziösen „Berl. Politisch. Nachrichten“ schreiben: „Bei noch vermehrter Einstellung dieses für jede Kriegsmarine wertvollen Mannschaftsvertrages werden wir deshalb wohl untere Schiffsgeschwader vermeiden müssen, wozu sich vielleicht die jetzt als Schulschiffe eingestellten Korvetten der Oligo-Klasse eignen würden.“ Und dafür sollen dann Erfahrschiffe bewilligt werden.

Für die politische Verhüllung weiter Kreise über die gegenwärtige Regierungsmethode ist folgende Auslassung einer Zentrumskorrespondenz bezeichnend. Sie fragt: „Schänkt dem Niemand dem Kaiser reinen Wein ein?“ und erklärt: „Diese Frage kann man jetzt sehr häufig hören, auch von ehrlichen Konservativen, die in ihrer Berechnung und ihrem Vertrauen gegenüber dem Königthum nicht lassen können, daß nunmehr fast das ganze Volk verärgert und unzufrieden der Staats- und Reichsregierung gegenüber steht. Abgesehen von einer kleinen, aber lärmigen Schaar von Beutepolitikern, welche im Tränen fließen wollen, fordert man allerseits eine gründliche Änderung der Art und Weise, wie jetzt die Geschäfte des Landes und des Reiches getrieben werden, und die Gutachten geben sich der Hoffnung hin, daß der Kaiser die Wünsche des Volkes befriedigen würde, wenn er nur die ungemeinste Wahrheit erfahre über die Stimme ihres Volkes.“

Wie das im Lande Platz geprägte hat, und über die trübsame Lage, in welche die Regierungs-Geschäfte gerathen sind. Man sieht nach einem Manne, der den Mut und die Kraft hat, vor dem Throne die Dinge beim rechten Namen zu nennen und die Verhältnisse so darzulegen, wie sie leider sind. Wo ist der Mann zu finden? Für Hohenlohe wäre von allen deruten, klaren Wein einzuschaffen. Aber einerseits ist er zum Theil mitzuhilflich an der bedauerlichen Entwicklung, und andererseits ist er offenbar zu stark von dem Bewußtsein beherrscht, daß es seine Mission sei, in langmütiger Klugheit auszuharren, so lange es eben geht, um nach Möglichkeit in den jeweiligen Eingriffen zu mildern und auszugleichen. Für Hohenlohe hat sich auf das „Fotowurstel“ eingelassen, und dabei müssen die Dinge immer schwimmen, das schlechende Fieber immer trüttend werden. Vom „Reichsministerium“, das den herlichen Vereinsgesetzentwurf eingebracht und sich schließlich auf den Stein des kleinen Sozialistenreichs zu laden lassen, wird kein Einigkeitserfolg in dieser Noth erwartet. Im Gegenteil, gerade der Mangel an Einheit, Selbstbewußtsein, Charakterfestigkeit und Mut bei diesem obersten Kollegium des Staates hat

die traurige Lage hauptsächlich verschuldet. Unter den nicht verantwortlichen Männern, die das Ohr des Monarchen haben oder in der letzten Zeit hatten, sagt Herr v. Stumm als der bekannteste und anscheinend einflußreichste hervor. Und das ist gerade das Unglück, daß dieser sehr energische, sehr gewandte, doch fürchterliche einsetzende und eigenmächtige Mann eine so große Einwirkung erlangt hat. Wer will denn die Krone aufklären über die Stimmen des Volkes und die Bedürfnisse des Landes? Wir sehen kein anderes Heil, als daß das Volk selbst seine Meinung laut und deutlich kundgibt bei den bevorstehenden Wahlen. Da gilt es, den Streit um nebenständige Einzelheiten bei Seite zu schließen und die Beutepolitiker, welche auf kurzfristigen Eigentümern spekulieren, entschlossen heimzusuchen, um die Stimmen aller wahren Baterlandsfreunde zu vereinigen auf solche Männer, welche eine gründliche Heilung des entrankten Staatskörpers antreten wollen. Wenn die Wähler das Ihrige thun und nicht bloß für den Reichstag, sondern auch für den Landtag eine Mehrheit von einfließigen, uneigennützigen und thalträchtigen Patrioten schaffen, dann werden die Parlamente einen weiteren Schritt zur Heilung unternehmen können durch eine Adresse, welche die wahre Lage in rücksichtlicher Weise dem Monarchen darlegt.“

— Wir stimmen darin bei, daß die nächsten Wahlen berufen sein werden, umdeutlich der Stimmung des Volksmassen Ausdruck zu geben. Aber den unmittelbaren Erfolg, den das Zentrumsblatt davon verspricht, erhoffen wir nicht. Da unterschätzt es die Widerstände doch zu sehr.

Freut euch Steuerzahler, der Pensionsfonds wird weiter anschwellen. Man spricht angeblich in militärischen Kreisen von besondres zahlreichen Verabschiedungen von Stabsoffizieren, die in allerletzter Zeit erfolgt seien und ein größeres Avancement der unteren Chargen zur Folge haben werden. Ramentlich sollen viele ältere Regimentskommandeure den Abschied eingereicht haben. Der blaue Brief wird wieder umgehen, leistungsfähige gelinde Männer werden pensioniert, und das Volk sieht die Seele!

Zur Militärstrafrechtsreform haben die bayerischen Abgeordneten, die in den letzten Tagen in München gewesen sind, der „A. S.“ aufzufolge im intimen Kreise erklärt, sie könnten das bestimmt versichern, daß die bayerische Regierung den obersten militärischen Gerichtshof Bayerns nicht preisgeben werde.

Zur Bielefelder Rede des Kaisers wird dem konservativen Reichsboten geschrieben, daß in

der von den Zeitungen aufgenommenen Wiedergabe der Rede des Kaisers auf Spartenberg die Bemerkung fehle, die glaubwürdig verbürgt sei: Der Kaiser wolle und trete dafür ein, daß jedem arbeitswilligen Untertan — sum cuque — für Arbeit und Verdienst gelohnt werde. Lieber das Wie? in freilich nichts gelagert werden.

Des Kaisers Auge ist vom Herzog Karl Theodor unterrichtet worden. Ein Telegramm meldet: Das Schoenmogen sei in seiner Welt gestört, nur beständen noch leichte Reisegeheimnisse, in Folge deren einige Zeit Schonung nötig sei; der Kaiser wird die Reise forsterken. — Vielleicht bringt jetzt das „Berl. Tagebl.“ und ähnliche Blätter Leitartikel über „Reisegeheimnisse im Aug.“. Auch zu neuen Bildern ist Gelegenheit vorhanden. Das „Berl. Tagebl.“ hat nämlich Leitartikel und Bilder über die Verleugnung gebracht.

Der nationalliberale Abgeordnete v. Geyrern hat bei der Einweihung der Münchner Eisenbahnbrücke nach dem Minister v. Miquel das Wort ergreifen und den Bericht der „Westdeutschen Zeit.“ zufolge ausgeführt: Als liberale Männer wollen wir Freiheit, keine Polizeiwillkür, verlangen wir von den Ministern und der Regierung, daß sie uns in wirtschaftlichen Fragen freiheit, gute Verkehrsverhältnisse und gute Handelsverträge geben; und als königstreue Leute geloben wir unserem König Treue immer und allezeit. Wenn uns Se. Majestät der Kaiser und König zuwenden durch harte Worte zur Belehrung und zum Nachdenken auffordert, dann wissen wir, daß er als ein Hohenpöller auch von uns ein freies Wort verträgt. — Aber der Staatsanwalt macht reichlich, sehr reichlich Gebrauch von dem § 95 des Strafgesetzbuchs.

Ein alter Achtundvierziger, Amand Goegg, ist wieder zur großen Arbeit der abgeschiedenen Freiheitskämpfer abgegangen. Er ist am 21. Juli, 77 Jahre alt, in Rhenen in Baden verstorben. Amand Goegg gehörte zu den besten Streitern der bürgerlichen Demokratie und hatte auch Verständnis für die soziale Frage. Er war ein tüchtiger Organisator und hatte hunderte von Volksvereinen gegründet, mit deren Hilfe die Republik zu errichten hoffte. Er war neben dem begeisterten Politiker und Organisator aber auch ein tapferer Soldat. Er hat den ganzen Feldzug in Baden für die Reichsverlagerung 1849 durch gemacht und mit Philipp und Siegel vertracht, in den Schwarzwaldbergen sich zu behaupten. Sie mussten aber gegen die Leibermann der Preußen und der Reichstruppen zurückweichen und trat er am

Vater“, sagte er. „Sieh diesem Herrn Doktor in die Augen, dann weißt Du genug. Er stirbt eher, als daß er nachzieht.“

Brandt wiegte den Kopf; er sah aus, als wollte er sagen: „Das ist noch sehr die Frage — aber vorläufig schwiege er zu den Worten seines Sohnes. Man mügte ja nichts überstürzen.“

Als Romberg das wohl verpackte und versiegelte Dokument erhielt, da legte er es unverhofft bei Seite, bis Käthe neben ihm am Fenster saß, und, als er es ihr reichte, fragend zu ihm aufsah: „Was ist Das?“

„Das Suppliz der Weber. Ich möchte den Gindens, welchen Sie von der Sache erhalten, genau beobachten, Fräulein Käthe.“

Sie hielt noch immer das Päckchen in der Hand. „Soll ich die Siegel abbrechen, Herr Doktor?“

„Ich bitte darum. Und dann lesen Sie mir das Schriftstück vor.“

Käthe entnahm das Blatt und sah tief atemend hinein. „Das Ganze ist kurz gehalten, Herr Doktor.“

„Datto besser,“ jagte er lakonisch.

Das junge Mädchen hatte mit einem eingesenften Blick den Inhalt übersehen. Was ihre Falte, zur Intrigue veranlagte Natur an Gesühl überhaupt befaßt, das wollte während dieser Sekunden heiß und gewaltig auf, aber davon vertreibt das lächelnde Antlitz keine Spur. Mit ruhiger Stimme begann Käthe ihren Vortrag:

„An den gnädigen Herrn Doktor Romberg.“

„Gieb Dich keinen großen Erwartungen hin,“

Herzen in großer Furcht gespannt sind. Am ersten November sollen wir unsere Häuser verlassen, und haben doch kein Dach, unter das wir flüchten könnten. Krank und Alte, kleine Kinder und schwache Frauen müssen auf der Straße sterben. Unsere Arbeit ist uns genommen worden, unser Elend unfähig. Wir sollen in ein großes Familienhaus ziehen und Alle aus einer Garküche essen; unser eigenes Herdeuer müssen wir verlieren, aber damit noch nicht genug, auch unsere kleinen Kinder sollen wir nur behalten, bis sie allein gehen können, dann kommen sie in eine öffentliche Erziehungsanstalt. Das können wir nicht, gnädiger Herr Doktor! Der Mensch lebt nicht allein vom Brod, er braucht auch ein wenig Glück, einen Strahl der Hoffnung, um sich aufrecht zu erhalten. Unser Herdeuer, unsere Kinder müssen uns bleiben. Und so bitten wir denn aus tief traurigem Herzen, uns die zugesetzte Wohltat so zu ermeisen, wie wir dieselbe haben möchten. Geben Sie uns die Arbeit an unseren eigenen Stühlen zurück und verdoppeln Sie den Lohnzah, dann sind wir voll zufrieden. Lassen Sie uns 10 Mark in der Woche verdienen und wenden Sie etwas an die Reparatur der Häuser, dann werden wir Ihnen Gottes besten Segen wünschen; im andern Falle aber ziehen wir am 1. November hinaus, wie vor uns schon Andere, Bessere, unter Sturm und Herbstschauer die Heimat verließen, weil ihre heiligsten Rechte angegriffen wurden. Kein deutscher Mann kann sich seine Kinder, seinen Herd nehmen lassen — auch wir nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Und sie entschlüpfte ihm, ehe er ein Wort erwidern konnte. Florian war wie verwandelt; selbst sein Vater glaubte an eine gründliche Sinnesänderung.

Arbeitete er doch das Beste,“ hatte der Junge einmal gesagt; das freute den Mann mit dem tiefeninneren Wesen weit mehr, als es irgend einem seiner Bekannten zugestand. Wenn der Florian nur von all diesen Neigungen ablassen und wie jeder andere vernünftige Mensch arbeiten wollte, was ja die Haupaufgabe in Ordnung. Alles Weitere würde sich finden.

Der alte beschäftigte sich engst mit seiner Tageszeitung, die er quer über dem Bett vorgelesen hatte und von der er dann, nach allgemeiner begeisterter Annahme, eine saubere, mit vielen Schnörkeln versehene Kopie anfertigte. Brandt schrieb Buchstaben wie ein zwölfjähriger Schüler und auch seine Syllogistkonstruktionen waren etwas eigenartiger Natur; aber doch sahen die Dorfbewohner mit Stolz auf das fertige Schriftstück, die Frauen sogar, indem sie die Hände auf den Rücken legten, als könne ein unvorhergesehener Verlust das Künstewerk zerstören.

Wenn solche Verdienstamkeit fruchtlos aufgewendet wurde, dann half ja wohl kein Mittel mehr, dann war jede Hoffnung verloren.

Aber daran dachte vorläufig Niemand.

In allem, allem Herzenkummer richteten sich die Armen auf an der heimlichen Hoffnung des Erfolges, den Brandts Gedach haben mußte.

Solchen Worten konnte ja kein Herz widerstehen.

Nur Florian schüttete ungläubig den Kopf.

„Gieb Dich keinen großen Erwartungen hin,“

Sie antwortete ihm mit einem ermunternden Lächeln. „Suchen Sie, mein Freund, suchen Sie! Von allen Dingen aber bewahren Sie gegen jede dritte Person unter Geheimniß.“

Er blieb, tranken vor Glück, in ihr Auge. „Unseres, sagen Sie. Schönste? Unseres?“

„Natürlich. Aber ich glaube, es kommt Demand hierher.“

Gieb Dich keinen großen Erwartungen hin,

Landesbibliothek Oldenburg

12. Juli 1849 bei Konstanz mit 1200 Freischärler über die Schweizer Grenze. Seinen Jugendidealen ist er in seinen späteren Jahren treu geblieben. Ein neuer Anschlag der Prodwusser. Der

Ein neuer Antrag der Grossmänner. Der Bund der Landwirthe hat an die Reichsregierung angeföhrt, dass der niedrige Getreidepreis eine Eingabe gerichtet, in der er nicht mehr und nicht weniger verlangt, als auf sechs Monate die Einfuhr von ausländischen Getreide zu verbieten. Die Preise aller Partien reichten sich gegen den Antrag. Selbst die "Kreuzzeitung" hält ihn für unangebracht. Die Regierung, die sonst den Agrariern genau zu Willen ist, fand den unverhältnissamen Bunsch aber nicht erfüllen. Durch den "Reichskriegsgeiger" erhalten sie schon die ablehnende Antwort. Derselbe schreibt: Ein zeitweiliges Getreide-Einfuhrverbot, dessen Erfolg in einer an den Reichslanden gerichteten Eingabe des Bundes der Landwirthe beantragt wird, würde mit den bestehenden Handelsverträgen nicht vereinbar sein und wird schon deshalb dem Antrage nicht stattgegeben werden können.

„Kein Kölle da, der die Auflösung des Bundes der Landwirthe verfügt“ fragt die Berliner „Volkszeit“, indem sie folgendes mittheilt: „Uns liegt ein Volksanfechtungsformular mit der Adresse: „An die Ritter-schaftliche Darlehenstasse, 1000 Berlin 10“ vor.“

Berlin W. Wilhelmplatz 6° vor. Auf der Rückseite des Coupons steht gedruckt: „A Conto Bünd der Landwirthe zum Wahlfonds.“ Ergebnis des Oktobreträglichen Stattages am 18. Juni 1897. „Zur höheren Ehre des „Bündes der Landwirthe“ war an diesem Tage in Ostpreußen Stat getroffen worden. Das Mittel war hier älter als der Zweck. Indessen hat dieses Volk anmelungstumulär auch eine politische Bedeutung; es bemüht die Verbindung der einzelnen Ortsgruppen zu einem Gesamtverbande, die nach dem vorläufig noch bestehenden Vereinsgebot verboten ist.“ — Die rechtliche Denunziation wird natürlich ebenso erfolglos sein wie früher. In den Schlingen des Vereinsgesetzes fängt man nur nichtagrarische Oppositionsmenschen.

Beim Einzuge des neuen Regenten Grafen Ernst in Lippe-Detmold ritt Herr Nehmann, der Führer der lippischen Landwirthe, an den Wagen des Grafen Ernst heran und hielt eine Ansprache, in der unter anderem folgendes Sach vorlief: Wir Landwirthe sind der Überzeugung und sind es fests gewesen: Kein Würdigerer kann unser Herrscher und seine Würdigere kann unsre Herrscherin sein, als Graf Ernst zur Lippe-Biebrich und seine hohe Gemahlin. — Da sind die Lippner also andere Meinung als der Kaiser.

Der vielgenannte Professor Reinhold erzählt in der „Köln. Zeit.“: „Ich suchte im Dezember 1887 von Wiesbaden aus den damaligen Oberbürgermeister von Frankfurt, Miquel, auf und kam auch auf die Kornmühle zu sprechen. Er pflichtete meinem prinzipiellen kornsympathischen Standpunkt bei, erklärte aber wörthlich: „Ich bin an sich auch für höhere Zölle. Aber sie sind politisch unmöglich. In einer Zeit des allgemeinen Stimmrechts kann man das Korn nicht über einen bestimmten Grad verbreitern.“ So sprach 1887 der Liebling der Agrarier, Herr Miquel.

Der Sieg des Bauernbündlers Dr. Sigl bei der Landtagswahl in Regen ist unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen erungen worden. Er hat eine ebenso große Bedeutung, wie seiner die Reichstagswahl in Rehheim. Die Wahl bedeutet das klärische Verhältnis gegen das Zentrum! Sigl wurde gewählt, trotzdem der Zentrumskandidat Dr. Schmidt ein im Kreise sehr beliebter Name war. Aber die Bauern wollen mit dem Zentrum nichts mehr zu schaffen haben, daher dies Ergebnis!

Österreich-Ungarn.
Budapest, 21. Juni. Die Linke im ungarischen Abgeordnetenhaus treibt seit einiger Zeit Obstruktion, d. h. sie macht durch lange Reden Vertragssanträge und ähnliche parlamentarische Anträge die Verhandlungen unmöglich und verzögert sie ins Unendliche. Diese Obstruktion hat die ursprüngliche Urtat in dem Verlust, den Geschworenengerichten die Aburtheilung über Beleidigungen durch die Presse zu entziehen und die Berufungsinstanz zu überweisen. Diese Absicht begann sogar im Lager der liberalen Mehrheit viele Bagger, alle Delegenten, die im Sinne des Preßgesetzes aus dem Jahre 1848 an der ausnahmslosen Jubiläum der Geschworenen in Preßfassen festhielten. Gegen diese Vorschriften nahm die Opposition den Obstruktionismus auf, Herr Rofus und die Seinen um so eifriger, als man sie beschuldigt hatte, sie liebäugeln mit der Regierung. Aber der parlamentarische Krieg

Aus Stadt und Land

W. G. and

Bant, 23. Juli.
Die Waaren müssen zu den im Schauspieldorfer verzeichneten Preisen verkauft werden, und zwar auf Verlangen der Kunden in jeder nachweislich vorhandenen Menge, entwidt dieser Tage das Berliner Schöffengericht in einer gegen einen Kaufmann gerichteten Klagecause. Dies Urtheil zeigt deutlich die nachdrückliche Einwirkung des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb aus unter Erwerbsleuten. Während früher fast alle in solchen und ähnlichen Fällen von getäuschten Käufern angestellten Klagen zu Gunsten des

Beklaufers ausstellen, haben diese jetzt einen höheren Stand, da die Gerüte Ausreden, wie z. B.: die Sachen könnten nicht aus dem Schaufenster entfernt werden, sie seien nur in geringer Menge vorhanden oder dürften zu solchen Preisen nur an die Stammfundschaft abgegeben werden, als "beweislose Einwendungen" behandeln.

Berichtigend wird uns zu der Notiz aus Jeder: „Ein Scherz bringt manchmal großes Leid“, mitgetheilt, daß nicht das Dienstmädchen, sondern drei Fräulein aus dem Hotel zum Grabgrossherzog den Wagen in die Blauflage geschoben haben. Auch sei nicht die Absicht, dem Oberstlinner eine Frei- und Bergungsfahrt zu verschaffen. Schild baran gesessen, daß der Wagen in den Dreck geflossen worden ist, sondern die jungen Damen hätten ganz „ohne Grund“ den Wagen ins Rollen gebracht. Der uns die Berichtigung sendet ist ein gewisser Herr Gertret und müßten wir Ihnen die Beantwortung dieser Schilderung den drei Fräulein gegenüber überlassen. Wir tragen schon schwer genug an dem Zorn eines Feinds — denn ein solches ist das Dienstmädchen doch auch —, den wir uns durch die Schilderung unseres Korrespondenten, der also falsch berichtet, aufzulegen haben.

Wilhelmshaven, 23. Juli.

Bon der Marine. Aus Danzig wird geschrieben: "Der neue gepanzerte Kreuzer 'M.', welcher zur Zeit auf den heiligen feiert. Werft im Bau begriffen ist, wird voraussichtlich in den ersten Tagen des Monats Dezember so weit fertiggestellt sein, daß er von der Helling in das Schwimmdock gelassen werden kann. — Als Ersatz für das aus Kamerun heimbeorderte Kanonenboot 'Opape' soll, wie nach der 'Danz. Sta.' nunmehr bestimmt ist, das auf der bisherigen Werft gründlich reparierte Kanonenboot 'Wolf' als Stationschiff nach Westafrika geben.

Neunde, 23. Juli.
Gestorben ist gestern im Berichtshausen nach fast zehnjährigen qualvollen Leiden die Frau Lüders aus der Neuernder Mühlenteiche. Der selben getrieben befahllich am 18. Juli beim Feueramsmachen mit Petroleum die Kleider in Brand, wobei sie fürchterliche Wunden davongetragen hat. Außer zahlreichen schweren Brandwunden am Unterleib, Brust und Gesicht, brannte der unglücklichen 22-jährigen Frau ein Ohr buchstäblich weg. Woge dieser tiefschlägige Fall doch die Frauen, die mit Petroleum Feuer machen, zur Vorsicht mahnen und sie veranlassen, die lebensgefährliche Gewohnheit, auf glimmende Kohlen oder gar auf das offene Feuer Petroleum aus der Kanne zu gießen, abzulegen.

Oldenburg. 22. Juli.
Die Manl- und Klanenfeuer ist im Herzogthum, zunächst in der Umgegen der Stadt Oldenburg, ausgebrochen und bildet wieder eine groÙe Gefahr für die wirthschaftlichen Verhältnisse nicht nur der Lands, sondern auch der Stadtbumohner.

Schwere Gewitter sind gestern Morgen und gegen Mittag im Süden des Herzogthums niedergegangen. Vom Hause der Jüge, die aus dem Süden famen, konnten überall brennende Gebäude sehen. In der Nähe des Dorfes Eben allein brannten vier Gebäude. — Es ist ganz eigenartlich, daß in unserm Lande die Blitzgefahr so groß ist. In einer Statistik über die Blitzgefahr, die uns kürzlich zu Gesicht kam, wurde das Herzogthum Oldenburg mit in erster Linie genannt als das Land, in dem die Blitzgefahr am größten sei. Thatsächlich geht hier ja kein Feind vorüber, doch nicht größere oder kleinere Blitzeinfälle verurtheilt.

Bremen, 21. Juli.

Der Patriotismus der Amerikaner ist bestimmt über alle Zwecke erhaben. Das Gesetz des Kongresses verordnete, daß der General-Senatskamm. bei dem Erstellen des geschriebenen Berichtes über die Belagerung des schiffbrüchigen Bootsmannes Leong Ning Dong von deutschen Dampfer „Helene Niemeyer“ am Morgen des 1. Februar d. J., auf der Reise von Cardiff nach Hongkong, Der Schatz des Sees auslöst: „Am 1. Februar 1897. 9. Uhr Morgens, auf der Reise von Cardiff nach Hongkong, in der Bootsmann Leong Ning Dong auf dem Schraubendampfer „Helene Niemeyer“ (Q. F. H. B.) im Mittelmeere unterteilt das Kap. Berat. bei schwerem Sturm mit orkanartigen Wind und Staub durch einander lauernden Seen über Bord gefallen und ertrunken. Die Urtage des Unfalls, welche auf das kleinste Wetter zurückzuführen sind, wird mit Bestimmtheit nicht aufgefunden werden können. Die Schiffsführung trifft an dem Tag der Untergang des Schiffs und die Notwendigkeiten entstehenden der Sache Lage“ — und Sondermaßnahmen sind die von dem Kommandierenden Kapitän zur See geübten gemachten Ausführungen. Nach den beobachteten Auslagen des Kapitäns Brundrett und der beiden Steuermanns der „Helene Niemeyer“ befindet die Belagerung bis auf Offiziere, Matrosen und den Zimmermann aus Chinesen. Der einzige Augenzeuge bei diesem Unfall war ein Chines. Von diesem konnte der Kapitän aber nichts über die näheren Umstände erfahren, weil man sich mit ihm nicht verständigen konnte. Der Beruhigung war der einzige Chines, der etwas englisch verstand. Der Reichsbeamter wies darauf hin, daß es in keinem Fall möglich sei, die Belagerung, die die Schifffahrt aufzuhalten könne, wenn man sie mit der Belagerung nicht verständigen kann, und man logar die Unterstaatssekretärin mit solchen Zeugen befreien müsse. Er hieß schwere Beweise darüber, daß ein Schiff lediglich mit chinesischer Belagerung fahre. Die Disziplin und die Ausführung der Arbeiten müsse darüber hinweg ansehen. „Söllige Bedenken werden die Amer. wenig anfechten.“

Vier., 22. Juli.
Der Hexenglauben ist in Österreich auch noch nicht ausgestorben, das bewies eine Privatklage, welche dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Anrasch, dam unter Aufzettelung eines großen Zeugenappellates, Der

brauch nahm für die noch an Hegen und deren Zauberer bestehende Beilagie nach einen guten Haushang. Der Knab zu jenem Brauch ist kurz folgender: Ein Weibchen schwiebte von ihrer Nachbarin befreit zu sein und wurde in diesem Glauben natürlich als eine Art von Nachbarin beschaut. Und so kam Jäger zu gefährlichen Verhältnissen mit der Frau gehoben. Der Herz des Dämonen war fandige „Jan“ ein mächtiges Werkzeug. Die seremonielle Form der Beschwörung eingeladen werden, natürlich einem eigenen Vorwand. Während nun die Weibchen mit verschleierter Stirn antrat und sie verwarf, preßte „Jan“ auf den ersten Herzen eines Abelspruches in Tüür, daß die Künster stufen, eben die Hure muß verbrannen.“ Die seremonielle „Hure“, der so abscheulich mitgespielt wurde, ging natürlich um Gerüst, um sich für den angeklagten Schimpf Gemüthung zu verschaffen. Die Angeklagte wurde jedoch freigesprochen, weil sie nachweislich in jener Zeit in einer hochgradigen Erregung befinden mußte, so daß das Gericht glaubte annehmen zu müssen, daß sie für ihr damaliges Thun nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Politischer Umtrieb, verbürgt in den
zufälligen Notenblättern des Reichstags-
Dampfers „Göttingen“ und anderen
Zeitungsbüchern, veranlaßte die Kaiserliche Schriftsetzereien, daß die
Verhöhnung des ersten Reichsministers Straßmann vom
herrlichen Dampfer „Göttingen“ großes Aufsehen erregt. Die
Erfolge erfolgte in Ulm bald nach dem Konflikt des Dampfers.
Der Washington wurde dort unter dem Vorwand an Land
geholzt, es lagerte etwas für ihn bei der Holzhändler und
wurde abgeführt. Straßmann, der schon seit längerer
Zeit in Inland verbotene sozialistische und kommunistische
Schriften eingeführt, (?) vergebend bot der Straße Straßmann
einen „Koffer“ mit „sozialistischen“ (?) Werken an, um die
Vorstellung des Wannens zu entwirren. Er wurde in recht
große Weise bestimmt. Die Angeklagte ist von
seinerseits der in Petersberg ihnen Gilb abendeten höheren
Verantwortungsbehörde sofort gemeldet und es ist von dort
ein weiterer Maßnahmen entgegen zu leben. — Auch
auf den Reichstag des Ulmer Dampfers „Göttingen“
wurden Anhänger zu erwarten sein, wird gefahndet,
deren Mann, der gleichfalls hier angeblich eines oder eben
gewohntes Verbrechen mit einer unbekannten gewiss
„sozialistischen“ (?) Person zusammen hat, haben sich
offenkundig bringt der herbeieilende diplomatische
vertreter Deutschlands in Inland darauf, das der
durch einen heimlichtuerischen Gewaltstreit in die Hände der
russischen Scharas geratene deutsche Bürger sofort ent-
führt wird und die russische Regierung Gewissheit liefert.

Vermischtes.

Ein Wohlthäter der Menschheit, der Arzt, Hofrat und Professor der Medizin M. J. Dertel ist am 19. Juli in München gestorben. Die "Leipz. Volkszeit." schreibt von ihm: "Geboren in Dillingen am 20. März 1835, studierte er zuerst Philosophie, wandte sich dann der Heilkunst zu und wurde 1860 Assistent von Feuers Münchener Klinik. Seit 1867 Privatdozent, wurde er 1876 Professor der Paracrinologie (Rektoskopfunde). Ihm verdankt die Wissenschaft die Entdeckung des die Diphtheritis erzeugenden Spaltpilzes, in der Heilkunde aber erward er sich ein unsterbliches Verdienst durch die neue Methode zur Behandlung gewisser Kreislaufstörungen, wie sie im Verlaufe von chronischen Fehlern, Fettber., Lungenerkrankheiten und Fettucht auftraten. Zur Durchführung dieser Heilmethode wurden sogenannte Terrainfuröre eingerichtet. Der fassam bekannte Professor Schwenninger, der in München mit Dertel intim verkehrte, verdaubt Dertel die Grundzüge der sogenannten Schwenningermethode, daß es aber für klug befunden, sich hierüber auszuweichen. Dertel hat sich über dieses Verfahren auch im engeren Kreise oft genug beflagn. Dertel, dem unermüdlichen und edelgestimten Arzte, schulden Taufende geheilter Rektoskopfiker Dank und Anerkennung. Kein armer mittelloser Patient kostete umsonst an die Thür des hilfsbereiten Mannes, der sich nicht nach Art des Aerzte-Großkapitalisten auf die zahlungsfähige Salontundicht begründete. Dertel war ein gewonderter Praktiker, und seine Gewandtheit war um so bewundernswert, da er verwochen war. Ehre seinem Andenken!"

über eine neue polarexplorationsfahrt des kanadischen Schiffes „Team“ wird gemeldet: Kapitän Soederquist geht im nächsten Jahre mit der „Team“ die Westküste von Grönland dinauf, um womöglich den äußersten nördlichen Punkt der Insel zu erreichen. Kann er Grönland umsegeln und die Ostküste hinabkommen, so betrachtet er seine Aufgabe, für die er zwei Jahre in Anspruch nehmen will, als gelöst. Bleibt er in Eis stecken, so will er mit den Begleitern das Eis soweit nördlich wie möglich vor- dringen. Er nimmt 20–30 Hunde von Norwegen mit und beachtfähig von den Eskimos in Grönland noch 60 Stück zuzulassen, so daß er mindestens 80 zur Verfügung hat. Bekanntlich war eine Hauptursache der Umkehr Nansen's die geringe Anzahl Hunde, weil die offiziellste nicht an Bord waren entgegen der Verabredung. Als erster Steuermann soll Berntsen, als zweiter Henderiksen mitgehen, also seine ehemaligen Ge- nossen. Das Geld für die Reparatur der „Team“ hat der Bandtag mit 20 000 Kronen bewilligt. Die Auktionshauslegholder usw. sollen durch reiche norwegische Private, vor Allem solche aus Christiania, aufzubrachte sein.

Hauptmann O'Danne, dessen Name als früherer militärischer Erzieher des Kaisers bekannt ist, ist aus der Internanzhaft zu Saargemünd, wo er sich zur Beobachtung seines Geistes-
zustandes befand, in das Bezirksgefängnis zu

Weg eingeleitet worden, wo die Untersuchung wegen Expressum weitergeführt werden wird.

Aus der guten Gesellschaft. Ein arger Standalb ereignete sich im Innern der Stadt Wien. Zwei Wiener Hof- und Gerichtshofadvokaten prahlten mit Hundepfiffen und stießen einander auf der Straße durch und mußten gewaltsam getrennt werden. Ein gerichtliches Nachspiel folgt.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart. 22. Juli. Gestern ist hier ein schweres Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen und hat in ganz Oberbayern beträchtlichen Schaden angerichtet.

St. George a. Bodensee. 22. Juli. Der Nachzug des jahrläufigen Schnellzuges Nr. 15 entgleiste gestern Nachmittag nach der Ausfahrt aus dem Sennalde. Die Passagiere und das Zugpersonal erlitten leichte Hautabschürfungen. Die Ursache des Unfalls scheint in dem von Gewitterregen aufgeweichten Untergrund zu liegen.

Lübeck. 21. Juli. Gestern entgleiste bei Elsfjord ein von Begräbnis kommender Güterzug. Die fünf leichten Wagen wurden auf die Schienen geschleudert, es ist jedoch Niemand verletzt worden. Der Materialverlust ist bedeutend.

Stockholm. 22. Juli. In Süden bei Nyköping,

Norwegen, ist eine Brieftaube gesangen worden, welche einen silbernen Ring am Fuße und am Flügel den Vermerk "Nordpol 142. B. 47.62" trug. Man glaubt, daß man es mit einer Taube aus Andrees Ballon zu thun habe. Doch werden auch Zweifel dagegen laut.

Barcelona. 22. Juli. Die Ausländer in Spanien gründen eine Fabrik mit Steinmühlen an. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Pek. 22. Juli. Die heutige Debatte im Abgeordnetenhaus geht ganz unter dem Zeichen der Obstruktion. Die äusserste Linie wollte heute bei Beginn der Sitzung bereits namentliche Abstimmung in einer untergeordneten Angelegenheit fordern, fand jedoch später davon ab. Das Haus zeigt heute den Niedern über den Antrag des Ministerpräsidenten, betreffend die Verlängerung der Sitzungen, keinerlei Interesse mehr.

Saragossa. 21. Juli. Bei einem Bankett, welches hier gestern Abend zu Ehren Morets stattfand, griff der Graf Romanones den Colonialminister heftig an. Der Vertreter der Behörde, welcher bei dem Bankett zugegen war, erhob Einspruch dagegen. Angesichts des dadurch vorgerufenen tumults zog der Beamte den Revolver. Die Teilnehmer verließen den Saal und bildeten auf der Straße Gruppen unter den Rufen: "Es lebe die Freiheit!"

Konstantinopel. 22. Juli. Der neuernannte Kommandant der türkischen Truppen auf Kreta, Djehovad Paşa, ist mit einem höheren Zivilbeamten und zwei Generalstabsoffizieren an Bord des Schiffes "Kaimil" nach Kreta abgereist. Die Pforte gab die von den Botschaften verlangte Erklärung ab, dahinlautend, daß sie die von den Militärrattachés der Botschaften vorgeschlagene Grenze in Thessalien annimmt.

Philippopol. 21. Juli. Protes. Vorlesung. Erster Verhandlungstag. Nach der Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör der vier Hauptangeklagten. Bogdan Woffitoff bestreitet sich schuldig und gesteht alles im Sinne der Anklage ein; er will jedoch erst die Lage erfassen haben, als die Anna Simon hilfesuchend aus dem Wagen fiel. Novotitsch gesteht gleichfalls alles ein, bestreitet jedoch, an Anna Simons Hand angelegt zu haben und sagt aus, daß Woffitoff die Anna Simon erwürgt habe. Rittmeister Woffitoff leugnet alles, auch Briefe geschrieben oder einen Auftrag an Novotitsch ertheilt zu haben.

Dschibuti. 22. Juli. Amtlichen Mitteilungen zu folge soll Menelik einer französischen Gesellschaft auf 99 Jahre das alleinige Recht zum Bau von Eisenbahnen in seinem Reiche übertragen haben.

Sonnabend den 24. Juli Bm. 7,56, Am. 8,32

Verkauf.

Die Verleihhändler Gebr. Bunt zu Wittmund lassen am Sonnabend den 24. d. M. Nachm. 2 Uhr auf.

bei der Bebauung des Wirths An-

10 gute

Arbeits-Pferde
und 20 allerbeste
Litthauer

Doppel-Ponies

mit Zahlungsfrei öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 11. Juli 1897.

H. Gerdens,
Auktionator.

Haus-Verkauf.

Umfände halber steht ein fast neues, zu vier Wohnungen eingerichtetes, in Tonndieck belegenes

Wohnhaus

unter günstigen Umständen zu verkaufen.

W. Scharff,

Tonndieck 28.



Rußbaumpolierte Holz-Bettstellen
mit Brettereinlage
Stück 8 Mark
empfehlen
Wulf & Francksen.

Visitenkarten
fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

S. Schimilowitz, Neue Strasse 8

Vortheilhafteste Bezugsquelle am Platze für Kurz-, Voll- und Weizwaaren.

Ich offerire:

Einen Posten Kinder-Barchentkleidchen, hübsche waschbare Muster, das Stück 43 Pf.
Einen Posten Herren-Socken 12 und 15 Pf.
Einen Posten Damen-Strümpfe, echtschwarz, 25 Pf.
Einen Posten Damen-Hemden mit handgestickter Herzpassage, 1,45 Mk.

Margarine und Schmalz

Cacao

Mohren-Kaffee

Erwarte nächsten Monat
eine Schiffsladung
Prima schott. Stückkohlen
Preis per Last 29 Pf. gegen baar frei vors Hause.
B. Wilts. Wilhelmshaven.

Der wahre Jacob Nr. 287

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Für Zahleidende
bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.
A. Kruckenborg,
Marktstraße 30.

Beste und vortheilhafteste
Bezugsquelle für
Farben Broncer, Lacke, Firniß,
Terpenfingöl,
Leime, Pinsel, Seifen etc.
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

wenn Sie ein Bett kaufen wollen, die verschiedenen Geschäfte, welche von denselben Ihnen für Ihr Geld das Beste liefern. Sie können keinen Artikel so samer beurtheilen, als Bettfedern und Inlettstoffe, und werden Sie nur dann ein gutes Bett erhalten, wenn Sie sich an ein durchaus reelles Geschäft wenden. In unserer Betten-Ausstellung geben wir Ihnen Gelegenheit, ein Bett leicht beurtheilen zu können, und das wir Ihnen in Folge unseres großen Umsatzes für wenig Geld etwas Gutes liefern, dafür sind wir allgemein bekannt.

Wulf & Francksen.

Gasthof zur Traube in Jever.

Sonntag den 25. Juli:

Große Tanzmusik

Es lädt freundlich ein

Aug. Asseyer.

Schützenhof b. Jever.

Sonntag den 25. Juli:

Grosses

Garten-Konzert

mit nachfolg. Ball

Es lädt freundlich ein

Fritz Küpker.

Warnung!

Ich warne hiermit jeden, falsche Gedichte und Verleumdungen über meine Person zu verbreiten, widergesetzt ich gegen die Urheber gerichtlich vorgehen werde.

Cerhard Janssen,
Vantei Weg 6.

Grosses Schweine-Schlachten!!

Heute Abend

und folgende Tage:

Frische Blut-, Leber- und Semmelwurst
worauf freundlich eingeladen

Karl Hapke,
Neubremen.

Die Nummer 125

des "Norddeutsch. Volksblattes"
wird zurückerbeten.

Die Expedition.

Todes-Anzeige.

Gestern verschloß nach achtjährigem qualvollem Leben in Folge eines Brandunglücksalles meine liebe Frau und meines Kindes treu-forgende Mutter

Bernhardine Lüders geb. Daniels

im Alter von 22 Jahren. Dies bringt im Namen sämmtlicher Verwandten schmerzerfüllt zur Anzeige

Neuende, 23. Juli 1897

Emil Lüders.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr, vom Werkstattenhause aus statt.

Briüfen Sie



Geschäfts-Gröffnung.

Mit Gegenwärtigem mache dem verehrten Publikum von Neubremen und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier selbst

Börsen- und Grenzstraßen-Ecke

ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Spezial-Geschäft für

Butter, Käse, Eier, Margarine, Kaffee, Thee, Cacao und Weine

eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dem mich beeindruckenden Publikum nur sorgfältig geprüfte Waaren zu billigsten Preisen bei streng reeller, exakter Bedienung zu verabfolgen und bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Meine Preise sind wie folgt notirt:

I. Butter.

| | |
|--|------------------|
| Feine, gute Eßbutter | Pfd. 90—95 Pf. |
| Vorzügliche Molkerei-Süßrahm-Butter (vorzügliches Aroma und Geschmac) | Pfd. 100 Pf. |
| Allerfeinste Dampf-Centrifugen-Butter (für den verwöhntesten Geschmac und die feine Tafel) | Pfd. 105—110 Pf. |
| | |

II. Margarine.

| | 1 Pfd. | 2 Pfd. |
|----------------------------|----------------|--------|
| Feinste Süßrahm-Tafel- | 70 | 135 |
| Vorzügliche Süßrahm- | 60 | 115 |
| Ausgezeichnete Süßrahm- | 50 | 95 |
| Gute Koch- u. Back-Margar. | Pfd. 30—40 Pf. | |

III. Käse.

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Schweizer-Käse (westpreußischer) | Pfd. 80 Pf. |
| Echt Holländer Rahmkäse, vollfett | " 80 " |
| Holländer Käse, sehr schön | " 60 " |
| Edamer, beste Qualität | " 80 " |

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Echt Limburger, vollfett und reif | Pfd. 50 Pf. |
| Stangen-Käse | Stück 10 " |
| □-Käse | " 15 " |
| do. | 2 " 25 " |
| Frischfrühs-Käse | " 10 " |
| Kaiser-Käse | " 25 " |
| Neuschateller | " 20 " |
| do. | 2 " 35 " |
| Echte Schweizer Kräuter- | " 20 " |
| Nieheimer Hopfen-Käse | " 8 " |
| do. | 2 " 15 " |
| Harz-Käse | 4 " 10 " |

IV. Kaffees

(gebrannt).

| | |
|---|-------------|
| Gazengo-Mischung | Pfd. 80 Pf. |
| Campinas-Mischung, gut und rein schmeckend | " 100 " |
| Berliner Mischung | " 120 " |
| Wiener Mischung | " 140 " |
| Karlshader Mischung | " 160 " |

V. Cacao.

| | |
|--|--------------|
| Garantiert rein, leicht löslich | Pfd. 100 Pf. |
| Cacao (holländischer und deutscher Verchnitt) | " 120 " |
| Cacao in eleganten Blechdosen | |
| $\frac{1}{4}$ Pfd. Netto-Gewicht | 40 Pf. |
| $\frac{1}{2}$ " " 75 " | |
| $\frac{1}{1}$ " " 145 " | |
| Holländischer Cacao von D. u. M. Grootes Gebr., Amsterdam | Pfd. 180 Pf. |

VI. Schmalz.

| | |
|----------------------|-------------|
| Garantiert rein | Pfd. 35 Pf. |
| Schmalz, beste Marke | " 40 " |

VII. Eier.

Garantiert frisch, Stiege (20 Stück) 90 Pf.

Indem ich noch bemerke, daß Bestellungen für sämtliche Kolonialwaaren von meiner Geschäftsführerin dort entgegen genommen werden und am selben Tage frei Haus promptste Erledigung finden, empfehle mich hochachtungsvoll ergebenst

A. M. Hübner,

Neubremen, Grenzstr. 21, Ecke Börsenstr. Wilhelmshaven, Roonstr. 78.
Osnabrück, Große Straße 50/51.